

# Lotzbach und die »von Lotzbeck«

Von Alois Angerpointer

Der Weiler Lotzbach, an der Wegekreuzung Ampermoching-Biberbach, Sulzrain/Haimhausen-Schönbrunn/Röhrmoos gelegen, also an einem Vierweg oder »Quadrivium«, taucht erstmals auf in den »Freisinger Traditionen« im Jahre 845 als »Lozespach«; der Edle Unfort weiht seinen Besitz zu Lotsbach und sich selbst der Freisinger Domkirche! Weitere Bezeichnungen für den Ort Lotzbach finden sich in den Urkunden Nr. 978, 1004 a,b; 1005 und 1192; hier heißt dann der Ort »Lozespah, Lotes-, Loces- und schließlich Lozspah.« Der Lotzbach, ein kleines und unscheinbares Bächlein, das bei Schillhofen (Gemeinde Röhrmoos) entspringt, das gleichnamige Tal entwässert, hier bei Lotzbach die sich kreuzenden Kreisstraßen unter einer Brücke unterquert und schließlich unterhalb Sulzrain in die Amper mündet, kann bei Hochwasser zu einem reißenden Fluß werden, wie alle die kleinen Bächlein im Landkreis Dachau.

Der Weiler gleichen Namens hat wegen der sich kreuzenden Straßen und des sich daraus ergebenden Flußüberganges – früher wohl durch eine Furt und später durch eine Brücke – schon immer eine größere Bedeutung für die Verkehrsverbindung Dachau-Freising und Dachau-Indersdorf und Dachau-Haimhausen gehabt.

## Ableitung vom Personennamen Lozzi

Eduard Wallner, der ehemalige Oberlehrer von Odelzhausen, erklärt den Ortsnamen Lotzbach in seinem heute noch sehr lesenswerten Büchlein »Altbairische Siedlungsgeschichte«<sup>3</sup> als eine Ableitung von dem Personennamen Lozzi. Er sagt hierzu auf S. 94, daß die alteutsche Endung »i« mit vorangehender Mitlautverdoppelung (zz) ein Relikt des altgermanischen Suffixes »ia« ist, wobei er auf A. Socin<sup>4</sup> und auf Franz Stark<sup>5</sup> verweist. Die Erweiterung des Personennamens Lozzi wäre Lotzo und Loccin. Lotzbach wäre demnach der an einem Bach gelegene Ort, an dessen Ufer einmal ein Lozzi saß, der dem Ort und dem Bach seinen Namen gegeben hat.

## Die Ableitung von dem Flurnamen Loco

Eine zweite Deutung wäre die Ableitung von dem Flurnamen Loco oder Loge, d. h. eine Furt durch einen Sumpf<sup>6</sup>. Der Lotzbach durchquert tatsächlich ein mehr oder minder anmooriges Gelände, wobei man an der Verfüllung beim Simmerschmidhof, der der Urhof gewesen zu sein scheint, den alten Wassergraben in der Landschaft erkennen kann, der einmal den Edelsitz umgeben haben muß.

## Die Ableitung von dem nordischen Gott Loki

Die letzte Möglichkeit einer Namensdeutung wäre die Ableitung von Loki<sup>7</sup>, einer nordischen Sagengottheit.

Diese sagenhafte Erscheinung war ein Unterwelts- oder Totendämon; Loki war nach der Edda der Blutsbruder und der ständige Helfer Odins; zugleich aber war er ein erbitterter Feind der übrigen Götter; dabei hinterlistig und zanksüchtig.<sup>8</sup> Die Kinder des Loki waren die Hel, die von Odin ins Niflheim gestürzt worden war, der Fenniwolf und die Midgardschlange. Wegen seiner Schuld an Baldurs Tod war Loki gefesselt worden, konnte sich aber bei der Götterdämmerung wieder befreien und fiel dann im Kampfe mit Heimdall, Odins Sohn, dem Wächter der Götter und Begründer der menschlichen Ständeordnung. Die Kinder des Loki: Die Hel, taucht auf in den vielen Hel(l)wegen, die man ehemals als Totenwege bezeichnete, in denen die »Wilde Jagd« sich austobte; vielleicht auch in den »Höllgräben«, die man hier und dort noch findet, so z. B. im Höllgraben zwischen Bergkirchen und Unterbachern; der Name »Fenni« erscheint in dem Flurnamen »Fennihölzl« bei Kleinberghofen<sup>9</sup>; vielleicht auch in dem Bonnihölzl, einem Flurnamen in der Gemarkung Oberbachern. Nur den Nachweis für die Midgard konnte ich noch nirgends finden. Man findet im Landkreis Dachau, gerade in der Umgebung von Lotzbach, immer wieder Ortsnamen, die das Sagenbewußte der Bevölkerung widerspiegeln, so z. B. Haimhausen mit der Heime-Sage, Ottershausen mit der Authari-Sage, Giebing mit den Gibichingen aus der Siegfriedssage, Gundackersdorf mit dem Gunter aus der Nibelungensage. Wenn man die Auflösung unserer Ortsnamen nach diesem Gesichtspunkt betrachtet, so könnte man den ortsnahen, aber an sehr aussichtsreicher Stelle im Norden der Ortschaft Lotzbach liegenden sog. »Franzosenhügel« als eine ehemalige Thingstätte bezeichnen. Ein gewaltiger Kugelbaum krönt diesen wunderbaren Aussichtspunkt. An dieser Stelle sollen die hier verstorbenen französischen Soldaten beerdigt worden sein, die nach der Schlacht bei Austerlitz (1805) verwundet und auf dem Rücktransport in ihre Heimat hier verstorben waren. Weil man nicht wußte, welcher Konfession sie angehörten – oder ob sie überhaupt etwas geglaubt haben –, wurden sie nicht in geweihter Erde, sondern hier mehr oder minder verscharrt, wie dieser Ort wohl auch schon früher als Pestfriedhof gedient haben mag.

## Fortleben des Ortsnamens in der Familie »von Lotzbeck«

Die Herkunft der berühmten altbayerischen Familie »von Lotzbeck« läßt sich heute einwandfrei nachweisen als von Lotzbach abstammend. Im altbairischen Dialekt verflacht das Substantiv »Bach« zu »Beck« und »Bekker«; so wird der Miesbacher ein Miesbecker, der Lauterbacher ein Lauterbecker, der Arnbacher zum Arnbecker.

Ehe die Lotzbecker aus unserem Raume um Lotzbach nach Weißenburg am Sand mehr oder minder freiwillig ausgewandert zu sein scheinen, tauchen sie in den Indersdorfer Urkunden mit dem Chonradus von Lotspach zwischen 1183 und 1190<sup>10</sup> und ca. 1197 mit Hainricus de Lotspach<sup>11</sup> auf. Chonradus ist der 62. Zeuge unter insgesamt 68 Zeugen; Heinrich, der vermutlich ein Sohn des Konrads gewesen war, als der 32. Zeuge unter insgesamt 36 Zeugen. Zum letzten Mal erscheint die Heilwig von Lotzbach mit ihren Kindern in einer Schäftlarnier Urkunde. – Es klafft dann eine Lücke bis 1455, die augenblicklich nicht überbrückt werden kann. Am 18. November 1455 erscheint in einer Indersdorfer Urkunde ein Hanns Loczpeck.<sup>12</sup> Ein Hans Lotzbeck, vermutlich der Sohn des vorigen, sucht 1476 um seine Bürgeraufnahme in Weißenburg a. S. nach.<sup>13</sup> Hier in Weißenburg erhalten die beiden Brüder Johann und Sebastian Lotzbeck, zusammen mit ihrem Stiefbruder Bartholomäus Weißhaupt, am 10. Oktober (August) 1559 den kaiserlichen Wappenbrief, der noch im Original vorhanden ist. Am 3. Januar 1815 bekam Carl Ludwig von Lotzbeck die bayerische Freiherrenwürde von König Max I. zugesprochen. Mit ihm kehren die Lotzbecks in ihre angestammte Heimat zurück und erwerben als außerordentlich tüchtige Fabrikanten – Herstellung vom »Lotzbeck Nr. 2«, dem altbekannten altbayerischen Schnupftabak, »dem Schmai« – die Hofmarken mit den dazu gehörigen Schlössern Nannhofen, das sie heute noch besitzen (Frau Dr. med. Gertrud Freiin von Lotzbeck), Eisolzried und Weyhern-Egenhofen. Alle drei riesigen Besitzungen hatte Carl Ludwig von Lotzbeck 1826 erworben.<sup>14</sup> Er war zu Lahr am Rhein geboren und starb zu Nannhofen, wurde aber in der von ihm im Südlichen Friedhof in München am 1. Februar 1831 erworbenen Familiengruft »praemissis praemittendis«, d. h. unter den gehörigen Voraussetzungen, bestattet.<sup>15</sup>

Ihre Besitzungen in München mußten die Freiherren von Lotzbeck 1934 »freiwillig«, d. h. ehe sie enteignet worden wären, an die Machthaber des Dritten Reiches abgeben, weil diese Stelle am Karolinenplatz für die Errichtung der Führerbauten benötigt wurde. Hier steht heute das »Amerika-Haus«. In dem Büchlein »Münchens Straßennamen«<sup>16</sup> ist die Lotzbeckstraße noch verzeichnet, die 1908 nach dem bayerischen Generalstabsarzt Dr. Karl von Lotzbeck (1832–1907) so benannt worden war; auch diese kleine Straße ist heute verschwunden. Geblieben ist im Volksmund der »Lotzbeck Nr. Zwei«, der den Spruch rechtfertigt: »Baolst an Schmai hättst, schnupfatstn!«

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Freisinger Traditionen Bd. I Nr. 668 v. 24. 1. 845.

<sup>2</sup> Ebenda Bd. II, S. 798.

<sup>3</sup> *Eduard Wallner*: Altbairische Siedlungsgeschichte. München-Berlin 1924, Nr. 1051.

<sup>4</sup> *A. Socin*: Mittelhochdeutsches Namenbuch. Basel 1903, S. 151.

<sup>5</sup> *Franz Stark*: Kosenamen der Germanen. Sitzung der phil. histor. Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien 1868, S. 53, 62.

<sup>6</sup> *M. R. Buck*: Oberdeutsches Flurnamenbuch Stuttgart 1880, S. 165f.

<sup>7</sup> »Loki« - Herder, Bd. 5, Sp. 1417.

<sup>8</sup> »Hel« - Herder, Bd. 4, Sp. 792, – »Midgardschlange« - Herder, Bd. 6, Sp. 504. – »Heimdall« - Herder, Bd. 4, Sp. 769.

<sup>9</sup> *Alois Angerpointner*: Altbairische Sagen. Dachau 1985, Teil 3, S. 47.

<sup>10</sup> OA 24, Nr. 21.

<sup>11</sup> OA 24, Nr. 26. – Siehe auch *Gerhard Hanke*: Lotzbach. In: Die Siedlungsgeschichte der Gemeindeteile von Hebertshausen. Amperland 21(1985) 102–104.

<sup>12</sup> OA 25, Nr. 1105, 1844.

<sup>13</sup> Schreiben des Stadtarchivs Weißenburg v. 24. 7. 1985.

<sup>14</sup> *Pankaz Fried*: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958, Nannhofen S. 85ff., Weiern S. 105f., Eisolzried S. 72ff.

<sup>15</sup> *Erich Scheibmayr*: Letzte Heimat. Eigenverlag München 1985.

<sup>16</sup> Verlag J. Berg, München 1983, S. 131.

Anschrift des Verfassers:

Alois Angerpointner, Schulamtsdirektor i. R. und Kreisheimatpfleger, Nordenstraße 8, 8047 Karlsfeld